

Drama in einer Stadt am Neckar

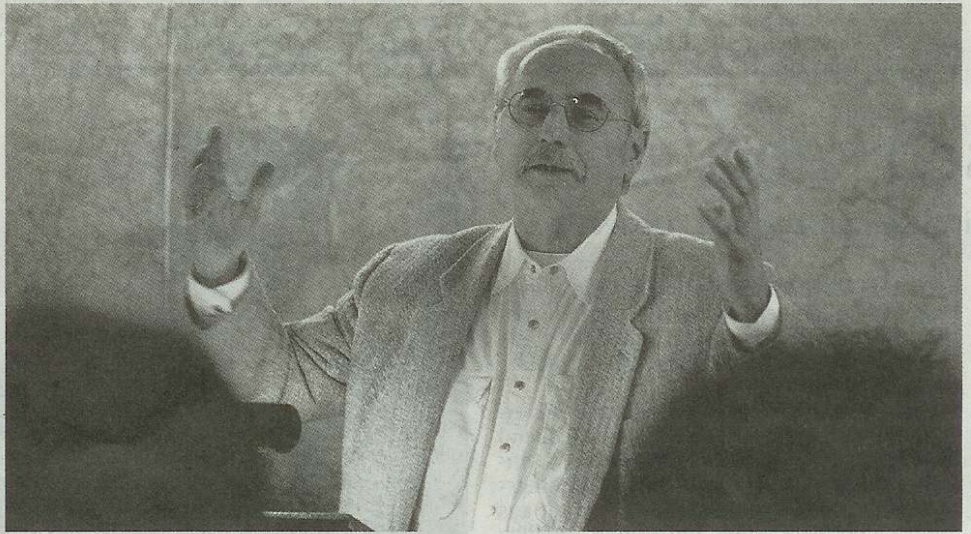
Der Stuttgarter Autor Rainer Wochele hat beim Esslinger Aeroclub aus „Der Flieger“ gelesen

ESSLINGEN. Rainer Wocheles Novelle „Der Flieger“ spielt auf einem Segelflugplatz in „Friedrichsburg“. Hinter dem Kunstnamen verbirgt sich jedoch eindeutig Esslingen. Die Segelflieger des Aeroclubs wollten nun vom Autor wissen, ob es sich um einen Schlüsselroman handelt.

Von Kai Holoch

Rainer Wochele ist, so bekennt er, „ein veränderter Flieger“. In der Jugend hat das Geld gefehlt, später haben die Augen nicht mehr mitgemacht. Aber die Faszination ist stets geblieben. Schon in seinem 2001 erschienenen Roman „Das Mädchen, der Minister, der Wildschwein“ hat der Schriftsteller seine Protagonistin fliegen lassen. Als Wochele im „Spiegel“ die wahre Geschichte des Sprengmeisters und Fliegers Ingo Schwoon las, der 1996 in Trier nach einem Streit mit den Vereinsvorsitzenden des Motorfliegerclubs seinem Leben auf spektakuläre Weise ein Ende setzte – nicht nur sein Flugzeug zum Absturz brachte, sondern sich beim Aufprall auch gleich noch den Kopf wegsprengte – da entschied er sich, diese unglaubliche Tat literarisch zu verarbeiten.

Lange hat Wochele recherchiert, mit vielen Beteiligten gesprochen, aber auch nach einem Ort gesucht, an dem er seine Geschichte spielen lassen konnte. In unmittelbarer Nähe seiner Heimatstadt, in „Friedrichsburg“, ist Wochele fündig geworden. Es ist nicht schwer, diese Stadt als Esslingen zu identifizieren, denn mit Ausnahme des Kunstnamens stimmen in Wocheles im Jahr 2004 erschienener Novelle „Der Flieger“ alle Details – von der Flugroute der Segelflieger, über konkrete Straßennamen bis zur Position



Rainer Wochele, Stuttgarter Autor und veränderter Flieger

Foto Rudel/Hass

der Wassereimer im Hangar auf dem Segelflugplatz beim Jägerhaus – mit den Esslinger Gegebenheiten überein.

So ist es am Freitagabend zu einer denkwürdigen Lesung im Vereinsheim des Esslinger Aeroclubs neben dem Segelflugplatz gekommen. Auf Einladung der Segler hat Wochele aus seinem „Flieger“ gelesen – und sich den Fragen der Zuhörer gestellt. Doch die nahe liegende Vermutung, Wochele habe sich für sein Werk nicht nur bei der Stadt und dem Fluggelände bedient, sondern auch verschiedenen Mitgliedern des real existierenden Esslinger Segelflugvereins ein literarisches Denkmal gesetzt, hat Rainer Wochele gleich entkräftet. Zwar sei er als ehemaliger Journalist ein Mensch, der sich genau infor-

miere und für den Detailgenauigkeit eine Voraussetzung für das Vertrauensverhältnis zwischen Autor und Leser sei. Die Personen stammten denn aber doch weitgehend aus seinem eigenen Kopf: „Auch die Flieger in Ammerbuch und Rottenburg haben gesagt, sie hätten den einen oder anderen Fliegerkameraden in meinem Buch entdeckt.“

Er beschreibe also eher Typen als konkrete Personen. Andererseits sei es ja dann doch aber auch faszinierend, wie es der Literatur gelingen könne, sich an die Wirklichkeit „heranzupirschen“. Von einem der Segelflieger erhielt Wochele an diesem Abend höchstes Lob: „Ihr Buch zeichnet sich dadurch aus, dass alle Dinge, die mit der Fliegerei zu tun haben, extrem richtig sind.“